

Kein lohnenswertes Angebot für Pendler

Studie: Park-and-ride-System in Bremen wenig effektiv

Das System Park-and-ride gibt es seit den 60er-Jahren. Aber hat es sich bewährt? Der Auto Club Europa stellt Bremen ein schlechtes Zeugnis aus: Wer das Auto an der Stadtgrenze gegen Bus und Bahn tauscht, hat keinen Zeit- oder Geldvorteil. Auch der ADAC sieht Verbesserungsbedarf bei der Ausstattung der Parkplätze.

VON ANDREA TIEDEMANN

Bremen. Das Park-and-ride-System (P+R) soll Innenstädte entlasten und Pendlern Zeit und Geld sparen. Wie gut aber funktioniert das System in Bremen? Der Auto Club Europa (ACE) hat in 13 Städten nachgerechnet. Das Ergebnis: In Bremen kommt man meist nicht schneller und billiger weg, wenn man am Stadtrand auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigt. Laut Studie dauerte die Bewältigung der Strecken zum Teil sogar bis zu 17 Minuten länger, wenn man Bahn oder Bus nutzte.

„In der Studie fehlen aber zwei wesentliche Punkte“, kontert Ulrich Just, Referatsleiter der strategischen Verkehrsplanung Bremen. Zum einen seien Kosten, die man mit dem Auto in einem Parkhaus am Abstellort zahlen muss, nicht berücksichtigt. Zum anderen hätten die Studienteilnehmer die Zeit, die man als Autofahrer in der Innenstadt mit dem Suchen eines Parkplatzes verbringe, ausgeblendet. „Dann würde die Studie anders aussehen“, ist sich Just sicher.

Bedenkt man aber, dass diese Faktoren bei allen Städten der Studie herausgerechnet wurden, steht Bremen im Vergleich immer noch nicht besonders gut da. „Das liegt auch daran, dass wir keine U-Bahn haben“, erklärt Just. Man könne den Zeitgewinn in Bremen daher nicht mit einer Stadt wie Hamburg vergleichen. Straßenbahnen seien einfach langsamer als U-Bahnen. Jens-Christian Meyer von der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) sagt: „In Bremen muss sich die Straßenbahn häufig das Gleisbett mit dem Autoverkehr teilen.“ In Hannover etwa käme die Bahn durch ein eigenes Gleisbett schneller voran.

Als Gewinner aus der ACE-Studie gehen Stuttgart und Köln hervor, in Berlin hingegen mussten die Nutzer der P+R-Plätze laut Studienautoren noch mehr Zeit und Geld investieren als in Bremen. Fünf Bremer Standorte in Burg, Borgfeld, Grolland, Arsten und Gröpelingen hat der ACE stichprobenartig untersucht – im gesamten Stadtgebiet gibt es laut BSAG 15 P+R-

Standorte mit rund 7300 Plätzen. Mehr als die Hälfte davon wird allerdings nur zu Sonderveranstaltungen wie etwa Fußballspielen genutzt.


Auch der ADAC ist mit dem P+R-System in Bremen nicht zufrieden. Zwar seien die Plätze strategisch gut gelegen, so Nils Linge, Sprecher des Regionalclubs Weser-Ems. Bei der Erstellung der Verkehrsentwicklungspläne werde das Thema aber vernachlässigt. BSAG-Sprecher Meyer widerspricht: „Bestes Gegenbeispiel ist die

„Das liegt auch daran,
dass wir keine
U-Bahn haben.“

Ulrich Just, Verkehrsplanung Bremen

jüngst eröffnete Linie 1. Dort haben wir eine Mobilitätsdrehscheibe entwickelt, die auch P+R-Plätze mit einschließt.“ Doch der ADAC bemängelt, dass viele der Plätze nicht benutzerfreundlich oder zum Teil unsicher seien. Zu lange Wege zwischen Parkplatz und Bahnsteig, schlechte Wegweiser und fehlende Notrufmelder – so das Ergebnis einer Studie aus dem Jahr 2009. „Daran hat sich bis heute nicht viel verändert“, sagt Linge.

Bei den Kritikern beliebt ist der Parkplatz am Bahnhof Burg. Hier sei die Anbindung schnell, die Ausstattung wird als sehr gut bewertet. Betreiber ist das städtische Unternehmen Brepark, das insgesamt vier P+R-Standorte hält. Laut ACE liegt die Auslastung in Burg bei 90 Prozent. „Das liegt vor allem daran, dass die Strecke mit knapp zwölf Kilometern relativ lang ist“, sagt Matthias Knobloch vom ACE. Befinde sich der Parkplatz stadtnah, wie etwa in Gröpelingen, falle der Zeitgewinn nicht ins Gewicht. Die Auslastung dort betrage daher nur knapp über 40 Prozent. „Bei fünf Kilometern sagt sich der Autofahrer: ‚Das steh' ich auch noch durch.‘“ BSAG-Sprecher Meyer sieht noch einen ganz anderen Motivationsfaktor: Nach seiner Einschätzung gehe es den Pendlern nicht nur um die Zeit- und Geldersparnis. „Das Bewusstsein für Umweltschutz und weniger Lärm spielt auch eine Rolle.“ **Kommentar Seite 2**

 Ein Video zum Thema finden Sie unter www.weser-kurier.de/bremen